

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Wilhelmshavener Tageblatt. 1909-1929 1918

171 (24.7.1918)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-405692](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-405692)

An unsere Leser!

Mit der Bitte um rechtzeitige Erneuerung der Bestellung auf das „Wilt. Tageblatt“ verbinden wir die Mitteilung, daß die allgemeine Kriegsteuerung eine weitere erhebliche Lohnerhöhung, verbunden mit einer ungewöhnlichen Steigerung der Materialpreise, namentlich des Papiers, herbeigeführt hat. Wir sind deshalb, gleich den übrigen Zeitungsbesitzern Deutschlands, zu einer geringen Erhöhung des Bestellpreises und der Anzeigengebühren gezwungen.

Demgemäß werden die Bestellpreise auf das „Wilt. Tageblatt“ in Zukunft betragen:

bei Abholung in der Geschäftsstelle monatlich M. 1.35, vierteljährlich M. 4.00 bei freier Zustellung ins Haus monatlich M. 1.50, vierteljährlich M. 4.50 für Feldpostsendungen monatlich M. 2.00.

Die Anzeigengebühren werden vom 1. August ab wie folgt berechnet: für die einspaltige Zeile von Einheimischen 30 Pf., von Auswärtigen 50 Pf., für Notizen im Reklameteil 1 M. für jede Zeile.

Die Erhöhung des vierteljährlichen Bezugspreises tritt am 1. Oktober in Kraft.

Verlag und Geschäftsstelle des „Wilt. Tagebl.“

nichtigen Angriffs des Feindes am 20. Juli wurden bei Blois zurückstehende Feindmassen, unter denen sich besonders Amerikaner befanden, von unserer zusammengefaßten Beschießungsfeuer gepackt, das verheerend unter den Gegnern aufbrannte. Der Muth östlich von Blois wurden wiederum am 21. Juli feindliche Infanterie- und Kavallerie-Bereitstellungen von den Deutschen beobachtet, die sofort auf diese losenden Ziele ihr Vernichtungsgeschütz zusammenfaßten und die feindlichen Anordnungen verpörrten. Die gemessene Kavallerie verfiel nach kurzem in westlicher Richtung. Nach übereinstimmenden Meldungen unserer Truppen sind die blutigen Verluste der Feinde außerordentlich hoch. Dies wird auch durch die Aussagen der zum uns eingelangten Gefangenen in vollem Umfang bestätigt. — Auch nordwestlich von Chartres, wo unsere Linien rechts gehalten wurden, landete unsere Infanterie aufrechtstehend mit Gewehren und Maschinengewehren ihr Geschützfeuer in die in voller Unordnung zurückstehenden dichtgehaltenen Sturmkolonnen. Kurz vor Mitternacht griff der Gegner unsere Linien beiderseits der Straße St. Remy-Dulay an. Er wurde blutig abgewiesen. Im Nachhinein gewannen wir an mehreren Stellen Boden. — Am Abend des 20. Juli richtete der Feind gegen unsere Stellungen bei Hebuterne nach starker Artillerievorbereitung einen heftigen Angriff in etwa 5 Kilometer Breite. Der Vorstoß scheiterte schon vor unseren Linien unter schweren Feindverlusten. Desgleichen wurde südwestlich Trutot eine in dichten Wäldern nach schlagerartig einsetzende Trommelfeuer vorwärtige Abteilung des Gegners blutig abgewiesen. — Am Abend des 21. Juli üblich der Mine einseitig angelegte deutsche Jagd- und Schützfliegergeschwader griffen die feindlichen Truppenbereitschaften mit Bomben und Maschinengewehrfeuer an und fügten dem Feind schwere Verluste zu. Des öfteren konnte fluchtartiges Auseinanderlaufen der gegnerischen Anordnungen und Kolonnen beobachtet werden.

Berlin, 22. Juli. Die „Tagl. Abf.“ schreibt: Die am Montag begonnene deutsche Offensive ist durch eine Gegenoffensive der Feinde abgelenkt worden, aber wir haben bis heute dankenswerth feststellen können, daß wir gegenüber den Angriffen die Initiative in der Hand behalten und der Durchbruchversuch der Gegner mißglückt. Unser Wertwachen zu Hindenburg und Ludenobitz hat sich in diesen Tagen als unerschütterlich erwiesen und wird uns fernerhin in dem Glauben an den Einhalt der deutschen Waffen nicht wankend machen, mögen auch in der nächsten Zeit noch schwere Kämpfe zu erwarten sein.

Berlin, 22. Juli. Die „Voll. Ztg.“ schreibt: Unser Fußpunkt an der Marne ist in beträchtlicher Breite nach wie vor in unserem Besitz, er hat sich durch die freiwillige Räumung in dem westlichen Ende, also auf Chateau-Thierry nur etwas verschoben, indem nämlich auf dem östlichen Ende, also östlich Dormans, eine größere Anzahl Kilometer, als sie auf dem westlichen Ende ausgegeben wurden, hinzukamen. Die deutsche Bedrohung, die in dem Besitz des Nordmarneufers lag, bleibt also nach wie vor bestehen.

Die französische Darstellung.

Bern, 22. Juli. Der französische Heeresbericht vom 20. 7. abends über die Kämpfe an der Marne lautet: Das Ergebnis unserer siegreichen Offensive hat nicht auf sich warten lassen. Die heftig auf ihrer rechten Flanke südlich der Marne angegriffenen Deutschen wurden gezwungen, den Rückzug anzutreten und über den Fluß zurückzugehen. Wir hatten das ganze Süd-ufer der Marne. Zwischen Aisne und Marne haben die französisch-amerikanischen Truppen, die ihre Fortschritte fortsetzten, den Feind zurückgeworfen, der sich mit Zähigkeit wehrte. Wir haben Blois und Arcy-Tigny erreicht und sind über St. Remy, Blancy, Rogy und St. Amand hinaus vorgedrückt. Weiter südlich hatten unsere Truppen die allgemeine Linie der Weins-Hochfläche nordöstlich Comcamp. Zwischen Marne und Reims sind heftige Kämpfe im Gange. Die französisch-belgischen Truppen sind in wuchtigen Angriff mit bedeutenden Kräften zusammengestoßen. Trotz des erbitterten Widerstandes des Feindes haben wir im Walde von Courton, im Ardretal und bei St. Euphrasie Gelände gewonnen. Die Zahl der Gefangenen, die wir seit dem 18. Juli machten, übersteigt 20 000. Mehr als 400 Gefangene sind in unsere Hände gefallen.

Frankzösischer Heeresbericht vom 21. Juli, abends. Die Schlacht dauert unter für uns günstigen Bedingungen auf der ganzen Front zwischen Marne und Aisne an. Südlich des Durcq drängten unsere Truppen den Feind zurück, welcher sich bemühte, unseren Vorwärts aufzuhalten. Sie sind unter Kämpfen in der Gegend nördlich Mite-Montre vorgerückt. Weiter südlich rühte wir östlich von der allgemeinen Linie Tigny-Willy-sur-Durcq vor. Südlich des Durcq haben wir beträchtliche Fortschritte über Reims-St. Front hinaus gemacht und die Höhen östlich Le Croix und Griefelles genommen. Unter dem doppelten Druck französisch-amerikanischer

Streitkräfte, welche zwischen Durcq und Marne vorgehen und der französischen Einheiten, welche den Fluß zwischen Fossog-Chartres überschritten, sind die Deutschen über die Linie Wey-St. Germain-Mont St. Pere zurückgeworfen. Chateau-Thierry ist in weitem Umkreise nach Norden hin befreit. Zwischen Marne und Reims vollzieht sich der Kampf mit äußerster Heftigkeit. Während des ganzen Tages griffen französische und englische Truppen in gemeinsamer mit italienischen Truppen mit unermüdlicher Beharrlichkeit die beträchtlichen Streitkräfte des Feindes an. Sie nahmen St. Euphrasie, Bouilly und gewannen im Ardretal im Gehölz von Courton und im Königsvalde Boden. Im Verlaufe dieser Unternehmungen nahmen die Engländer vier Geschütze und machten 400 Gefangene, darunter elf Offiziere, von denen zwei Bataillonsführer waren.

Frankzösischer Heeresbericht vom 22. Juli, nachmittags. Im Laufe der Nacht behaupten die Deutschen ihre Artilleriebesetzung auf der Nordseite des Durcq, zwischen Marne und Reims hauptsächlich auf die Wälder von Courton und Wone. Zwischen Durcq und Reims haben wir starke Gegenangriffe der Deutschen in den Gegenden von Grijolles und Wey-St. Germain zum Scheitern gebracht. Wir haben überall unsere Stellungen gehalten.

Frankzösischer Lagen.

W.B. Berlin, 22. Juli. Der Juntspruch Lyon vom 21. Juli 8 Uhr nachmittags behauptet, daß die Franzosen die vom Feinde völlig ungeforderte Zurücknahme uns mit einem Regen von Maschinengewehrflügen und einem Vorkursur von Bomben 50 Prozent Verluste zugefügt hätten. Das Anzutreffende dieser Behauptung geht schon aus der romanischen Aufzeichnung der Meldung und der genauen Angabe der Verlustprozente hervor. An der französisch behauptung ist kein wahres Wort. Der Feind hat im Gegenteil einen willigen Aufstoß gemacht, bei dem seine Massen von unserer Feuer wirkungslos gefügt wurden.

Was Reuter zugehen muß.

Amsterdam, 22. Juli. Im Gegensatz zu den französisch behauptungen melden englische Reuterberichte von der Front, daß es den deutschen Truppen südlich der Marne gelang sich unbemerkt vom Feinde über den Fluß zurückzuziehen und daß die Franzosen daran gehindert seien, den Fluß zu überschreiten.

Englische Zweifel.

Saag, 22. Juli. Die deutschen Stofftruppen wurden laut Londoner Meldungen von Foch einigermaßen unterschätzt, da er annahm, daß die Ueberbrückung der Marne fluss länger als einen Tag dauern würde, falls sie überhaupt dem Gegner glücken sollte. Es entstand dadurch eine fast dreitägige Verzögerung der für den 16. angelegten Offensive des französisch Generalissimus. Man hegt in London militärischen Kreisen starke Zweifel daran, ob Foch imstande sei werde, die in einem außersichtlichen Momente ergriffene Initiative zu befehlen. Die Möglichkeit einer wirklich erfolgreichen Offensive der franco-amerikanischen Truppen hatten erste Kritiker für sehr gering, dagegen behauptet man einen schmerzlichen Mangel der Entschlossenheit, die jetzt vor die genantete Aufgabe gestellt werden, dem Gegner den Aufmarsch gegen die Marne (Cernay-Chalons) um jeden Preis zu wehren.

Englisch-französischer Unstimmigkeiten.

Saag, 22. Juli. In der „Victoire“ deutet Gustave Herze auf bedeutame Zwischenfälle zwischen französisch und englischen militärischen Stellen hin. Auf englischer Seite halte man im Gegensatz zu der französisch Auffassung den gegenwärtigen deutschen Angriff lediglich für ein Scheinmanöver und sei der Ansicht, der Haupt-

angriff werde sich gegen die britische Front richten. Herze spricht den Wunsch aus, der französisch Generalstab möge sich von dieser Auffassung nicht irreführen lassen und bezogelnde die Ansicht der englischen Militärskritiker als Gesicht.

Rotterdam, 22. Juli. Nach Londoner Meldungen geht aus der englischen Presse hervor, daß der französisch Durchbruchversuch mit ungewöhnlich starken Kräften unternommen worden ist. Der Kriegsberichterstatter der „Daily Mail“ von der französisch Front meldet seinem Blatt, daß General Foch für den Gegenstoß seine 20 Divisionen starke strategische Reserve eingesetzt habe.

Neutrals Urteile.

Saag, 22. Juli. Die „New York Cour.“ meldet: Falls Fochs Gegenoffensive als schwerer Schlag gegen die Deutschen gedacht war, ist dieser nach allen einlaufenden Nachrichten jetzt bereits völlig mißglückt. Die Deutschen haben die Truppen, die so tapfer über die Marne vorgezogen waren, zurückgenommen, unbemerkt, was der Wahrheit entspricht, sonst hätten die Alliierten schon die große Trommel gerührt.

Saag, 22. Juli. Major Mezger schildert in den „Basler Nachrichten“ seine Eindrücke von der Westfront und kommt zu folgendem Schluß: Wer nie im ostpreuzischen Land gereist ist, wird sich nur schwer einen Begriff davon machen können, welcher Organisation es bedarf, ein so ausgedehntes Gebiet zu verwalten, die Postanstalten und Eisenbahnen mit den riesigen Transporten zu führen, Kohlen und Eisenwerke in Betrieb zu erhalten, Tausende von Quadratkilometern des Landes zu bestellen und weit vom Heimatland entfernt eine Armee, wie sie heute in Frankreich steht, zu unterhalten. Wer die notwendige Verpflegung an der Front stellt und wer überall den feind aussehenden, gut genährten Truppen begegnet, der muß mit Bewunderung der in Deutschland zurückgelassenen Bevölkerung gedenken, die nichts anderes tut, als zu arbeiten, um zu entbehren, die Front zu unterstützen und zu festigen.

Die Schlacht bei Reims.

Genf, 22. Juli. Die Generale Mangin und Desouttes, die, wie Pariser Depeschen zugehen, östlich von Reims Wald in harte Bedrängnis gerieten, erzielten den Bestand einiger britischer Divisionen, doch wird zugestanden, daß trotz dieser Hilfe das Vorhaben, die Deutschen gegen den Beschluß abdrängen, sich als undurchführbar erwies, daß somit das ganze Unternehmen ins Stocken geriet.

Deutsche und französische Kanoniere.

Saag, 22. Juli. Wieder behauptet die französische Artillerie rücksichtslos die eigenen Ortshäfen und steht vor den deutschen Linien Stadt am Stadt, Dorf am Dorf nieder. Die Spornung, mit der dagegen die Deutschen im fremden Land vorgehen, wird sogar von einer sehr angesehenen Persönlichkeit, dem Kriegsberichterstatter Philipp Gibbs, herangezogen. Er schreibt im „Daily Chronicle“: Es ist anerkennenswert, daß die Deutschen bisher ihren Kanonieren nicht gestattet haben, die Kathedrale von Amiens als Zielhilfe zu nehmen.

Die verschleppten Schiffe klagen über Frankreich.

Straßburg, 22. Juli. Die „Oberelsässische Landeszeitung“ berichtet, daß die heimgekehrten elsaß-lothringischen Ziviltugungen aus Frankreich sehr über ihre Behandlung in Frankreich klagen und daß die meisten erklären, daß diese Behandlung jeder Beschreibung spottet. Nicht bloß die Alliierten wurden schlecht behandelt, sondern auch die Alliierten und diese gerade in erhöhtem Maße, so daß sie nur mit Schrecken an ihren Aufenthalt bei den

Franken zurückdenken. Das Bild, welches der Zug der heimkehrenden Internierten bot, war geradezu das herzbrechende Bild. Es ist der Gipfel der Not und Unmenschlichkeit, friedliche Familien so jahrelang in Elend und Schmach zu lassen. Unter den heimgekehrten Zivilisanten befinden sich auch etwa 20 verschleppte elsaß-lothringische Lehrer.

Die französische Arbeiter und der Frieden.

Bern, 20. Juli. Der Kongreß der Confederation Generale du Travail hat einstimmig eine Entschuldigungsanfrage, die die Empörung darüber ausdrückt, daß der Staatsgerichtshof die Arbeiterschaft ihrer Ehre angriffe und daß die Elende, die dieses unaußere Wert durchzuführen wagen, der öffentlichen Verachtung preisgeben seien. Der Kongreß ist entschlossen eine Campaigne gegen die Freiheit der Arbeiter und gegen die Ehre der Arbeiter nicht zuzulassen. In den weiteren Sitzungen des Kongresses appellierte vorgezogen Werheim als Führer der Minderheit an die Raibilligkeit der Arbeiter, die jetzt, wo die Offensive sich abspiele und der Malaprop durchgeführt werde, notwendiger sei als Mertzheim forderte die Delegierten auf, mit der Mehrheit zusammenzuschließen, die äußere Linie gewendet, führte er aus, man dürfe nicht für einen Frieden um jeden Preis sein; aber man müsse jetzt klar Stellung nehmen. Fouzay, Sekretär des Komitees und Führer der Mehrheit, verteidigte jedoch in mehrfacher Weise die aufgenommene Rede seine Amtsleiter und erklärte, daß er viel dazu beizutragen habe, ernste Konflikte zwischen der Arbeiterschaft und der Regierung beizulegen.

Prozeß Maloy.

Paris, 21. Juli. Vom obersten Gerichtshof wurde Leon Daubert als erster Zeuge vernommen. Er wiederholte die bereits vorgebrachten Beschuldigungen der Einverständnisse Maloy, mit der Hand von Bonnet Roge, die die Meutereien der Armee genügt habe. Der Zeuge gab seiner letzten Ueberzeugung Ausdruck, daß Maloy verrät begangen habe.

Die menschenfeindlichen Engländer.

Berlin, 22. Juli. Zum Schluß der interenterten Kolonialdeutschen erzählt die „Voll. Ztg.“, daß den vom Fieber geschwächten Frauen aus der vorübergehenden Aufenthalt in getönderten Stöben nicht gestattet werde. Dabei herrscht auch Mangel an Arzneien, besonders an Fiebermittel. Alles deutet darauf hin, daß die Engländer nach demselben Grundfals handeln, wie bei der Sinnordnung der Burenkriege. Es höchste Zeit, schriftliche Maßregeln zu ergreifen. Die überaus große Zahl gefangener englischer Offiziere aus den letzten Operationen hie Deutschland die erfolgversprechende Handhabe.

Ein neutrales Urteil.

Stockholm, 19. Juli. In einem Aufsatz der „Nya Dagligt Allehanda“ vom 17. Juli schreibt der bekannte Professor von Årjellen: Auf einer kürzlichen Reise durch Deutschland habe ich in bezug auf die Friedensfrage zwei starke Eindrücke gewonnen. 1. die deutsche Gesellschaft hat sich dem Krieg völlig angepaßt, er ist ihr fast zum Normalzustand geworden. 2. Im Westen wird die Sache gemacht. Das deutsche Sprachgebiet kennt die Worte Hungry und Bluff nicht. Man ist fest entschlossen, bis zum bitteren Ende die den Feind zu gehen. Woher kommen Deutschlands Feinde nun noch den Vorwurf, daß sie nicht die Feinde seien, man möge sie keinen Versöhnungsfrieden? Ich glaube, es liegt an der sogenannten „Napoleon-Parallele“, die eine große Rolle in der Entente-Propaganda spielt. Die Entente erscheint Kaiser Wilhelm als der neue Napoleon, der durch Annexion alles zu schließen will. Mit dieser Auslegung, die typisch englisch ist, bemantelt man eigene Anreizungsprogramm und gibt ihnen denselben Charakter. Die englisch Napoleon-Parallele ist zurzeit das größte Friedenshindernis; mit ihr hält man die englische Volk bei der Stange, und was man Frankreich und Italien geschieht, ist England ziemlich gleichgültig. Amerika hat Englands Hofnung für den Balkanland aber sie ist schwach. Nachdem Rußland auf sich selbst und vielleicht auch Amerika für den Kampf auf dem Balkan ausgerufen werden, stehen sich England und England gegenüber. Hier zeigt sich schon der erste Mangel der Napoleon-Parallele. Sie setzt England an seiner Koalition; nur die Blockade auf unbegrenzte Zeit bleibt übrig. Bei dieser ergibt sich der zweite Mangel. Deutschland hat sich so festhalten gemacht, daß es die Blockade auszuhalten vermag. Seine einzige Schwäche könnte irgend eine plötzlichen Anstich des Volkes durchhalten, liegen. England war Napoleon unüberleglich; das ist es heute Deutschland gegenüber nicht mehr. Das ist auszuhalten. England ist für Deutschland in drei Dingen verleglich: über den Kanal, im Ägypten und unter Wasser. Nur

**Wilhelmshavener
Rathausgarten.**
Gute Dienstag Abend
Gartenkonzert.
Anfang 7 1/2 Uhr. Eintritt frei.
Louis Heine.

Achtung!
Freiwillige
Feuerwehr
Neuende (Bezirk III).

Donnerstag, den 25. d. M.
abends 8 1/2 Uhr:

Übung
i. v. A.

Antreten beim Spritzenhaus.
In dieser Übung haben die
Kriegsgewehr u. die Sicherheits-
waffe zu erlernen. Unge-
schultes Personal wird her-
gefragt. Das Kommando.
W. H. H. H. H.

Evang.-sozialer Verein.
Gute Dienstag von 6 Uhr
an gegen Mitgliedsfrage.
Gute König- u. Deichstraße.
Der Vorstand.

Tanzunterricht!
Weitere Anmeldungen zu
dem beginnenden Langtanzkurs
für Erwachsene werden noch
entgegengenommen.

Martha Delor,
Tanzlehrerin,
Friederikenstraße 29.
Privatunterricht zu
jeder Zeit.

**2. W'havener Jugend-
kompanie (R. 511).**
Freitag, den 26. Juli,
abends 8 Uhr. Antreten
auf dem Übungsplatz am
Mittelschiffweg. Dasselbst
Mittags über die Beförder-
ung am 27. 28. Juli.

**Marineangehöriger
(Drogist) sucht nachmit-
tags Nebenbeschäftigung.**
Geht. Angeb. an Hörner,
Kronprinzenstraße 22.

Suche Arbeit
für meinen Ein- u. Zwei-
kammer.

Roonstraße 101.
Für die vielen Glück-
wünsche u. Geschenke
zu der Vermählung un-
serer Kinder Käthe und
Magnus sagen auf die-
sem Wege allen den
herzlichsten Dank...
Familie
Cornelius Borchers
und
Adolf Schlüter

Meine Verlobung mit
Fräulein Elise Sanders, To-
chter des Herrn Horo
Sanders und dessen
Ehefrau, Marie geb.
Ahlich, beehre ich
mich anzuzeigen.
Hohenwarf, z. Zt. Wilhelmshaven, Juli 1918.
Fritz Eiben, Obermatr.

Freiw. Feuerwehr Neuende

Nachruf!
Am Sonntag, 21. Juli,
starb nach längerer
Krankheit unser Kamerad,
der Schmied
Eiho Janßen
im Alter von 43 Jahren.
Er war uns allezeit ein
lieber guter Kamerad.
Wir werden sein An-
denken in Ehren halten.
Zur Teilnahme an
der Beerdigung ver-
sammeln sich die Mit-
glieder vollzählig am
Mittwoch, den 24. Juli,
nachts 1/2 Uhr, bei
Vereinswirt O. Post
i. v. A. Der Vorstand.



Deutsche Singspiele Vereinigte Theater Apollo Singspiele
Bocherstraße 60

Nur 3 Tage! Dienstag bis Donnerstag!

D.L.

Halkas Gelöbniß
Filmspiel in 4 Akten von H. Fredall.
In den Hauptrollen die bekannten
Filmgrößen
**Lya Mara Olga Egl
Erich Kaiser-Titz.**

**Wer niemals
einen Rausch gehabt ..**
Schwank in 3 Akten mit dem beliebten Trio
**Melitta Petri Leo Peukert
Herbert Paulmüller.**

Das Lied der Liebe
Ein rührendstes spannendes Filmdrama
in 4 Akten.
In der Hauptrolle:
EVA SPEIER.

A.L.

ALWIN NEUSS
der große Charakterdarsteller
in seinem neuesten Filmwerk
Der Volontär
Schauspiel in 4 Akten von
Max Jungk.

Nach dem Opernball
Ein wahre Lachsalven hervorrufendes Lustspiel
in 3 Akten von Hans Kraly
und Leo Lasko.

Zügelloses Blut
Spannendes Sensationsdrama
in 5 Akten.
In den Hauptrollen:
**Poia Negri
Nils Chrisander.**

**Th. Süß
Buchbinderei**
Wilhelmshaven, Kronprinzenstr. 22
Telephon 16
empfiehlt sich zum
**Einbinden von Büchern,
Zeitschriften pp.**
bei guter Ausführung und zeitlicher Be-
dienung.

**Konsum-
u. Sparverein**
für Rüstingen und Umgegend,
E. G. m. B. H.
Wir bitten unsere Mitglieder und Freunde dringend,
uns die in ihrem Besitz befindlichen
**Brause-, Selters- und Wein-
flaschen, soweit sie geleert sind,**
unverzüglich an die nächste Verteilungsstelle abzuliefern.
Brause- und Seltersflaschen werden nur voll vergütet,
wenn sie mit Gummiring versehen sind.
Der Vorstand.

**Norddeutscher Lloyd
Bremen**
Abt. Assekuranz
empfiehlt
**Reisegepäck-
Versicherung**
zu mäßigen Prämien.
nähere Auskunft
Karl Griffel
Wilhelmshaven,
Roonstraße 67-69.

Wir empfehlen unsere
**feuer- und einbruchssichere
Stahlkammer**
zur Aufbewahrung von
Wertpapieren jeglicher Art
in versiegelten Paketen, Koffern, oder in den
unter eigenem Verschluss des Mieters
stehenden
Schrankschließern.
Deutsche Nationalbank
Kommanditgesellschaft auf Aktien
Zweig Niederlassung Wilhelmshaven
- Bismarckstraße 62. -

Trauerbriefe
fertigt an die Buchdruckerei des W'lh. T. Suss,
TH. SUSS, Kronprinzenstraße 22

**Torp.-Ob.-Masch.-Maat Falk und Frau
Frieda geb. Matthes**
kriegsgetraut.
Rüstingen, Juli 1918.


Todesanzeige.
Erhalten heute die traurige Nachricht,
dass unser lieber hoffnungsvoller Sohn und
Bruder
Ernst Siehl
im jugendlichen Alter von 19 1/2 Jahren in einem
Feldlazarett seinen schweren Verwundungen
erlegen ist.
Im Namen der trauernden Angehörigen
J. G. Siehl-Freystatt.
Rüstingen, den 22. Juli 1918.


Statt jeder besonderen Anzeige.
Es hat Gott gefallen, unser einziges ge-
liebtes Kind, unsere kleine
Christel
nach kurzer, schwerer Krankheit im Alter von
2 1/2 Jahren zu sich zu nehmen.
In tiefem Schmerze
Regierungsbaumeister **Riecker** und Frau,
Clara geb. Penkwitz.
Kiel, 19. Juli 1918.
Adolfstraße 55


Nachruf!
Am Sonntag morgen entschlief sanft nach
langem schwerem Leiden
der Werthilfssteuermann
Herr Hans Jahnke
im 47. Lebensjahre.
Derselbe hat vor und während des Krieges
seine ganzen Kräfte in treuer Pflichterfüllung
eingesetzt und durch sein bescheidenes zoro-
kommendes Wesen die Achtung und An-
erkennung seiner Vorgesetzten und Mitarbeiter
erworben.
Ehre seinem Andenken!
**Kaiserliche Werft
Ausrüstungs-Ressort.**

Verein der unteren Marine-Beamten

Nachruf!
Am Sonntag vormittag starb unser Vereins-
mitglied, der Steuermann
Herr Jahnke
Er war uns ein lieber Kollege. Sein An-
denken werden wir stets in Ehren halten. Zahl-
reiche Beteiligung an der Beerdigung erwünscht.
Der Vorstand.

Die Beerdigung meines lieben Mannes, des
Werthilfssteuermanns **Hans Jahnke**, findet am
Mittwoch nachmittag 3 Uhr
vom Trauerhause, Gökerstraße 184, aus statt.

Gedenktage.

1471 Epolog 24. Juli. 1828... 1809 Der from. Schriftst. Albrecht... 1809 Der from. Schriftst. Albrecht...

Strefemann über Russland.

Ueber das deutsch-russische Problem äußert sich Reichstagsabgeordneter R. G. Strefemann in der 'Rheinischen Union'...

Am empfindlichsten ist Russland bei den damaligen Verhandlungen durch die Anerkennung der ukrainischen Selbständigkeit getroffen worden...

dem Urteile seiner Vertreter auf dem Friedenskongreß, den Mitgliedern der Kaba, mehrere Millionen Tonnen Getreide in sich barg...

Das alles war nach sich ein Gebührens-unfester schließlicher Zeit zurückzuführen, um die Stellung Deutschlands zur ukrainischen Frage zu verstehen.

Inzwischen sind Monate ins Land gegangen. Die einmaligen gegenseitigen Erwartungen mußten fast herabgerindert werden. Die Zufuhr aus der Ukraine ist außerordentlich gering geblieben...

Der Verfasser erörtert weiterhin die Gegenwerte, die Deutschland im Austausch gegen Getreide führen könnte - Textilwaren an die Ukraine, Kohlen an Petersburg...

Wir haben unterdessen nur das eine Bedürfnis, nämlich in Frieden und Freundschaft mit dem russischen Volk und Staats zu leben. Jeder Weg, der dazu dient, diese Wünsche in die Wirklichkeit zu setzen, sollte von uns eingeschlagen werden...

Aber die russische Regierung muß auch ihren Verpflichtungen hiergegen nachkommen, daß wir sie wirtschaftlich nicht abzuschnüren beabsichtigen, daß wir auch bei geistiger Okkupation der südl. Gebiete niemals beabsichtigen, uns dort dauernd festzusetzen...

Ein schlechter Prophet.

Der 'Graf von Scapa Flow', ein Titel, den Admiral Jellicoe als Schmerzenspfaster für seine Niederlage vor dem Skagerrak erhielt, gehörte bislang in seinem öffentlichen Auftreten zu denjenigen Männern in angesehenen Stellen, deren Äußerungen man ernst nehmen konnte...

gangenen Jahre, wo ihnen eine weit größere Welthandelsflotte als Angriffsobjekt gegenüberstand, immer noch fleißig am Werke sind und unbehindert aller feindlichen Gegenmaßnahmen ihre Fortbewegung fortsetzen.

Das Propheete ist im Kriege immer eine mißliche Sache. Von dieser Binsenwahrheit dürfte sich wohl auch Jellicoe nunmehr überzeugt haben, denn er sagte kürzlich in einer Rede in Southampton, daß seine Propheete dahin zu verweisen sei, daß Schiffe jetzt nicht mehr so schnell versenkt wie gebaut wurden...

Wir wissen aber, was der hochgelobte Graf des englischen Flottenchef Jellicoe mit seiner Propheete meinte: er glaubte wahrhaftig, daß es durch die erhöhte Mienenlosigkeit der Engländer, die sich den Teufel um die neutralen Rechte Schwedens und Norwegens scherten, bis zum August...

Die Viebesprobe.

Eine Bauernehe als dem Ignarus. Von Fritz Kiesel. (1. Fortsetzung.) Und in der letzten Umarmung verzog sich die stummend umhüllten ihnen Hand, beagerten nicht...

Das muß ich an Dir erleben? - Ich es erlaube. 'So es Schand ist Du Dir ein weagewiß? Habe mir des um Dich verdient?' 'Hatter, für mich - Ich Dir erlaube?' 'Benigen unterdachen, wurde aber sofort von dem Jorren unterdachen.'

Die anfängliche Verblüffung des Allen wird einem neuen Jorrensanft...

schonappt, daß Du Dir einbildest, ich tät zu lozere Bekanntheit zu und Almen lauge? Die Lozere Bekanntheit hat in es Schand? So lozere Bekanntheit, so lang die Welt steht?'

'Hatter - wie kamst Du mir gar ge die eine Kind lo hart sein?' 'Nichte das Mädchen. 'Hott Du mich dann mit e bühnde lieb? Willst Du dann mit, daß ich, als ich dich liebe? Du hast mir doch versprochen, daß ich die freie Wahl hab -!'

'Aber die freie Wahl mit - des hab ich Dir mit verprochen! unterdacht der Alle streng die Bittende. 'Schreiber is jed weiler Wort zu weil nicht ist, daß Du weiter mit wies. Geh mit Mutter bei der rede mit weiter! Ich hab mit dem lo noch abgewehnt!'

'Hatter, hör mich doch an!' 'Arie Dordchen verweigert. 'Aaa Wort mehr - fort mit Dir!' führt der Bauer aufzuweisen lo wieder an. 'Bring mich mit dem Ausweise - geh!'

Dordchen wußte, daß der Vater, wenn er sich in diesem Zustand höchster Aufregung befand, für kein vernünftiges Wort zugänglich war. Dann mußte man ihn, wie es die Mutter von jeder Hingewandheit, ganz ruhig gemähren lassen und abwarten, bis die Wogen seiner Empörung abklingt wären...

Wit eigt weiblicher Klugheit fügte sich Dordchen deshalb dem strengen Gebot des Vaters, und dem zur Seite sitzenden Franz einen ermutigenden Blick zuwerfend, lächelte sie mit gemeinsamem Blicke dem Gattenpater abwärts dem Hause zu.

Mehrmals hatte Franz während der heißen Stunden und Besprechungen zwischen Vater und Mutter ein ängstliches oder erlösendes Wort erwirren wollen, aber bei der Nothzeit, mit welcher sich der ganze Vorgang abspielte, war er nicht dazu gekommen...

Zweifel über ihn gekommen, als das Mädchen sich willens dem Gebot des Vaters fügte und sich zur Mutter begab. Demnach löbte Dordchen sich davon zurück, daß wege seiner auch ihre Liebe zu ihm mit dem Vater zu entweichen. Aber dazu mußte er es auch nicht kommen lassen, und nicht durfte er sich jetzt offen ausdrücken, mußte dem strengen Mann da vor ihm sagen, was er und was er war, und ihn in aller Form um die Hand seiner Tochter bitten.

Franz wußte nicht, daß Konrad Schüller, wenn ihn der Jähzorn übermannte, blind und taub gegen alle Vorstellungen war und dann mit elender Beharrlichkeit auf einer einmal gefaßten Meinung bestand.

Nach der Entfernung Dordchens fanden sich die beiden Männer einige Augenblicke stumm gegenüber. Franz sah es dem Vater an, daß er ihm sagte und hätte und wie er gewöhnlich eine gemessene Faltung anzunehmen suchte.

Einen niederschmetternden Blick auf den Dordchen werfend, begann er jetzt mit heiserer Stimme: 'Dir hab ich mir noch zu sage, daß Du mir kein Stand mehr als dem Gutentates Hof bleibst.'

'Konrad Schüller - hör'n Sie mich an!' begann Franz bittend. 'Ich geb Ihre mei Wort drauf.'

'Aaa Du hab ich mir mehr zu hör'n - mit Jowa habe ausgeregt mikenannt!' unterdacht ihn der Bauer rauh. 'En Dordch, mit dem ich's gut gemacht hab, der ich hinter mein Ailde als Knecht lo beschützt der is mir mich mit mehr auf der Welt! Gehst Du Dein Stand, komm in mei Stüb, daß ich Dir Dei Geld geb an dann mach, daß Du mir lo schnell wie möglich aus des Plage kommst.'

Franz Schüller, ich bin nit der, for den Sie mich helle; ich bin - 'Ich will mir wisse!' schnitt der andere dem Sprecher das Wort ab. 'For mich bist Du schlimmer wie ein Dieb! Ich hab dich haamtig in das Franz van mein Kind nicht an de Friede von meiner Familie löst - for den hab ich nur das name Wort: hinaus aus mein ehrlide Haus - hinaus, lo homet Dich de früh trage, wenn ich mit nit unwillig an Dir made soll.'

Er hatte bei den letzten Worten den Dordchen an der Schulter gepakt und suchte ihn nach dem Ausgang des Gartens zu drängen.

Doch Franz maßte sich mit einer stoischen Bewegung von dem Griffe des Axtendels los und sah ihm jetzt ins Auge, indem er abwendend die Rechte erhob.

'Ich geh noch selbst, Herr Schüller', rief er heiser vor Schmerz und Auswurf hervor, aber es kam immer, um dann langsam und langsam leucht, daß ich kann Schwindler an taun Betrüger bin!'

Die die Hand bei ihm aus dem Haus, wenn Du Dich noch einmal unverschämst, mir vor die Nase zu kommen! In mein Du de Jorren auf selber wärst! der Bauer stieß ein häßliches Lachen aus, 'hier lo Du ausgepeitelt!'

Franz warf nun einen Blick, in dem alle Qual seines Innern ausgedrückt war, auf den mit gebietend ausstrahlenden Reden von ihm stehenden und harrte, ohne noch ein Wort zu erwidern, dem Ausgang des Gartens zu. Aus Adhäsion verließ, sah er ein, daß in diesem Augenblick kein beschwichtigendes oder erlösendes Wort einen vernünftigen Ausblick bieten führen konnte - daß er allerdings hier ausgepeitelt hatte. Würde es ihm gelingen, den harten Sinn des Mannes, den ihm loben unter schwereren Bedingungen von sich gewiesen hatte, zu erweichen, wenn es zu einer ruhigen Stunde wiederkam und klar bewies, daß er die Wahrheit gelobt hatte? Welche Zweifel durchdrangen ihn und wüden auch keinen hoffnungsreichen Gedanken im Gemüthe, als er bei dem Durchdringen des Hofes Dordchen am Fenster des Wohnzimmers stehen sah und gewahren konnte, wie sie mit einer beherrenden Gebärde zu ihm herüberwinkte.

Wiederholt ordnete er auf der Kammer seine Aufstellungen, rief dem an einer Hand im Hof stehenden alten Knecht Marthes zu, daß er ihm den Koffer an die Ebenanbindung fahren möge und verließ dann mit eilenden Schritten den Hof.

Mit einiger Bemerkung sah ihm Konrad Schüller nach, der unterdes nach seiner Seite gegangen war, und darauf gewartet hatte, daß der entlassene Knecht seinen Lohn in Empfang nehme. Seitdem ihm Franz verlassen hatte, war der Bauer ruhiger geworden, mochte dies nicht der Fügigkeit sein, mit welcher der des Hauses Beweise gegangen war, oder mochte der Blick den ihm Franz zuletzt zugeworfen hatte, eine gewisse Rechnung in ihm ausgelöst haben. Selbst hatte ihn dieser Blick des jungen Mannes durchdringt und an längst vergangene Zeiten gemahnt an die Stunde, in welcher an der nämlichen Stelle im Garten eine dem Franz zum Verweilen blühende Gestalt vor ihm, deren Welt verzweifelnden Kimpfung gelanden und töndend wieder auf ihn eingeproden hatte.

Englischen Schiffswerken hinsichtlich der Beschaffung von Material und der Bestellung von geführten Arbeitsschiffen leben. Andererseits hat man sich häufig aus dem Munde des Admirals v. Capelle gehört, daß unsere U-Boot-Flotte, sowohl der Zahl wie der Qualität nach in einem stetigen Steigen begriffen liege. Und ein deutliches Minuswort hat sich bis jetzt noch immer als zutreffender erweisen als eine englische Prophezeiung.

Im Osten.

Die Ermordung des russischen Thronfolgers.
Zürich, 22. Juli. Nach einer Meldung der Petersburger „Pravda“ beständig sich der Tod des Zarewitsch, der bereits Anfang Juli erfolgt sei. Es verlautet, daß auch der Zarewitsch ermordet ist. — Nachdem der Stein ins Rollen gekommen ist und es kein Verhüten mehr gibt, gesteht die russische sogenannte Sowjet-Regierung nun auch ein, daß außer dem Jaren auch dessen einziger Sohn, der frühere Zarewitsch Alexei (Alexis), durch Mordhandlung ums Leben gekommen ist, und zwar gleichfalls schon vor mehreren Wochen.

Fluchtvorbereitungen Trotskys?

Frankfurt a. M., 21. Juli. „Smaolands Volksblatt“ in Jönköping behauptet, aus guter Quelle zu wissen, daß Frau Trotski sich seit Anfang letzter Woche in Stockholm aufhalte und eine Kasse von zwei Millionen Rubel mitgebracht habe, die vermutlich für die bolschewistische Propaganda im Ausland bestimmt seien. Was an dem Gerücht wahr ist, konnte noch nicht festgestellt werden. Die Polizei verweigert jede Auskunft.

Die Sozialrevolutionäre und die Bolschewisten.

Stockholm, 22. Juli. Die russische Presse, die den Sozialrevolutionären nahesteht, erklärt offen, daß die Bolschewisten in den letzten Kämpfen mit den Sozialrevolutionären gesiegt haben. Es liegt dies aber nur eine kleine Kratze gewesen, wie die Probe der Bolschewisten am 2. Juli vorigen Jahres. Die Agitation der Sozialrevolutionäre hört nicht auf. Im Dezember oder schon im Oktober wird es zu neuen Kämpfen kommen. Die Arbeiter müssen jetzt von ihren Führern zurückgehalten werden, da jeder neuauftretende Kampf die Kräfte zersplittere.

Das neue ukrainische Heer.

Kiew, 20. Juli. Der erste Schritt zur Bildung einer ukrainischen Armee ist durch die heutige Veröffentlichung eines Erlasses des Hetmans getan. Es wird darin befohlen, auf Grund der allgemeinen Wehrpflicht zunächst 5000 Rekruten für eine in Kiew in der Formierung begriffene Division aus der Zahl der im Jahre 1899 Geborenen auszuheben. Der Minister des Innern wird für jeden Kreis die Anzahl der zu stellenden Rekruten feststellen. Freiwillige im Alter von 18 bis 25 Jahren dürfen ausgenommen werden. Die Dienstzeit der Infanterie und Artillerie beträgt zwei Jahre, sonst drei Jahre. Die Aushebung hat am 31. Juli zu erfolgen.

Störung des Bahnverkehrs in der Ukraine.

Berlin, 22. Juli. Nach dem Berliner Lokalanzeiger aus Kiew brach am 15. 7. auf dem Eisenbahnstreckpunkt Korosten ein Streik aus. Die Ägge nach Saray werden nicht mehr durchgeführt. Ferner stellen die Strecken Kiew-Poworsk und Kiew-Manewitsch den Betrieb ein. Am 17. Juli schloß sich Kiew dem Ausstand an. Kein einziger Zug kann Kiew verlassen.

Der rumänische König und der Frieden.

Berlin, 22. Juli. Nach einem Telegramm des „Berliner Tageblattes“ aus dem Haag, berichtet die „New York Evening Post“, König Ferdinand von Rumänien habe im Februar gegenüber einem Vertreter der „Moralisch Recht“ erklärt, es sei völlig ausgeschlossen, daß Rumänien Frieden schließen werde, ohne daß die Verbündeten ihre Zustimmung dazu geben. Ein solcher Frieden wäre für Rumänien ein Schande. Aber kurz nach dem Interview änderte sich die Haltung des Königs und die Kluft zwischen ihm und der Königin, sagt die „Evening Post“, erweiterte sich.

Der Verzicht Rumäniens.

W.B. Bukarest, 22. Juli. Das Kaiserliche Regierungsblatt „Sapfal“ veröffentlicht Enthüllungen, die beweisen, daß die frühere Regierung Bratianu und ihre verbündeten Kriegstreiber unter Sinwegsetzung über alle verfassungsmäßigen Faktoren den Krieg aus eigener Machtvollkommenheit herbeiführten. Die Kriegserklärung Rumäniens an Österreich-Ungarn wurde lange vor dem 27. August 1916 abgefaßt und besand sich wenige Tage früher in den Händen des rumänischen Gesandten in Wien mit der Weisung, sie am 27. August abends 9 Uhr am Botschaftsplatz zu übergeben. Die Beistände

des Kronrates vom 27. August waren zwei Wochen früher von der Regierung Bratianu zusammen mit den Anhängern des Krieges gegen die Mittelmächte festgesetzt worden. Stein liegt die Hauptlast der Regierung Bratianu, die kein Recht hatte, eine Kriegserklärung zu machen, da nach der Botschaft weder der König, noch die Regierung, sondern einzig und allein die Nation durch ihre gesetzliche Vertretung im Parlament dazu berechtigt war. Diese schwere Verfassungsverletzung führte Rumänien zur Katastrophe und die Schuldigen müssen solidarisch zur wirksamen tatsächlichen Entschädigung an das Land verurteilt werden, das sie moralisch und materiell ungeheuer schädigten.

Die rumänischen Helfer.

Frankfurt a. M., 22. Juli. Wie die „Nouvelle Correspondence“ meldet, scheint die Entente die Verteilung der Rolle der beiden Führer des rumänischen Nationalismus zu billigen: Bratianu bleibt in Rumänien, während Take Jonescu bekanntlich bereits nach dem Westen gereist ist, um dort seine Politik gegen die Mittelmächte fortzusetzen.

Die neue rumänische Anleihe.

W.B. Bukarest, 21. Juli. Die rumänische Kammer hat die Gesetzesvorlage angenommen, durch die der mit der Nationalbank abgeschlossene Vertrag für Konsolidierung und für Aufnahme einer neuen Anleihe von 300 Millionen genehmigt wird. Der Deputierte Stoian und der Finanzminister Seulescu wiesen darauf hin, daß die Nationalbank im Verhältnis zu den unbedeutenden Diensten, die sie dem Staate leiste, sehr große Gewinne erzielte. Der Finanzminister stellte mit Befriedigung fest, daß diesmal die Bank die neue Anleihe zum Zinsfuß von 1 1/2 Prozent gewähre, während bisher 2 1/2 Prozent bezahlt werden mußten. Im Oktober wird der Zinsfuß für die früheren Anleihen auch auf 1 1/2 Prozent herabgesetzt werden.

Rußland und Amerika.

W.B. Budapest, 22. Juli. Zu der Meldung der „Kowaja Sissin“, wonach der amerikanische Gesandte in Moskau das russische Volk zu einem neuen Krieg gegen Deutschland aufgerufen hat, schreibt „Lumina“, das Organ des Präsidenten des bessarabischen Landesrats Constantin Stere: Wilson betont in seinen Reden immer wieder, daß alle Völker das Recht haben sollen, ihr Schicksal selbst zu bestimmen. Gilt dieses Recht denn nur für den Krieg, den die Völker an der Seite der Entente führen sollen oder auch für den Frieden? Das russische Volk hat drei Jahre lang alle Schrecken des Krieges mitgemacht, es hat gekämpft und gelitten, und nie hat ein Volk seinen Friedenswunsch klarer zum Ausdruck gebracht wie gerade das russische. Wie kommt nun der amerikanische Gesandte, indem er die Rechte mißbraucht, deren sich Vertreter fremder Staaten erfreuen, dazu, das russische Volk wieder zum Kriege aufzufordern? Nach vier Jahren gräßlichen Nordens, das die ganze menschliche Zivilisation bedroht, kann es keine größere Verbrechen als dieses geben. Gerade wir Rumänen sind besser wie alle anderen Völker in der Lage, zu beurteilen, wohin diese kriegerischen Reden führen, denn ohne die Aufhebung von außen her wären wir von der Katastrophe verschont geblieben. Die Aufhebung des amerikanischen Gesandten zeigt wieder einmal deutlich die Politik Amerikas. Amerika führt den Krieg nicht, wie es immer wieder wiederholt, um den Völkern zu ihrem Recht zu verhelfen, sondern es kämpft mit allen erdenklichen Mitteln dafür, sich die Vorherrschaft, wenigstens im Handel, zu sichern. In derselben Rede, in der der amerikanische Gesandte behauptet, daß sich Amerika nicht in die inneren Angelegenheiten der Staaten einmischen wolle, heißt es das russische Volk zu einem Krieg auf, den es und seine Regierung nicht wollen, wodurch es sich der trassischen Einmischung in die inneren Angelegenheiten des russischen Staates schuldig gemacht hat.

Japan und Sibirien.

Haag, 22. Juli. Aus London wird gemeldet: Holländische Finanzkreise erfahren von Londoner Börsenleuten, daß nach Neuierungen japanischer Bankdirektoren Japan für sein Eingreifen in Sibirien ein Gebiet beanspruche, das nördlich desjenigen Teiles der transsibirischen Eisenbahn sich erstreckt, der durch die Städte Wladiwostok und Irkutsk begrenzt wird. Das Gebiet erstreckt sich von Irkutsk aus rund 1000 englische Meilen in der Richtung auf Jakutsk und von dort in östlicher Richtung nach dem russischen Hafen von Nikolajew gegenüber der Insel Sachalin. Japan würde dadurch in Sibirien ein Gebiet erhalten, das etwa zweifachso groß ist als ganz Deutschland, und die besten besten östlichen Häfen Wladiwostok und Mittelalaska umfaßt. Rotterdam, 22. Juli. Die Beratungen des japanischen Kabinetts eben so wie des Rates der Allern am 27. Juli dauerten

mit die „Times“ melden, den ganzen Tag. Es heißt, daß die liberale Partei die Vorschläge der Regierung annehmen will. Die Einberufung eines außerordentlichen Landtages wird erwartet. Die Regierung hat der Presse verboten, Nachrichten über Truppenbewegungen bekanntzugeben. Den weiteren Beratungen am 18. Juli wohnten die Minister für Krieg, Marine und Finanzen bei.

Japan und China.

Rotterdam, 22. Juli. Aus Peking melden die „Times“, daß zwischen einem japanischen Syndikat und der chinesischen Regierung ein Abkommen getroffen wurde, wonach China die Bergwerke in der Provinz Kizon gegen eine Anleihe von 20 Millionen an Japan abtritt. Eine weitere Meldung der „Times“ besagt, daß Tibet sich gegen die chinesische Regierung im Aufstand befinde. Da es der chinesischen Regierung unmöglich war, ausreichende Truppenbewegungen an der tibetischen Grenze zu unterhalten, konnte sie gegen die Vorgänge in Tibet nichts ausrichten.

Deutsches Reich.

Der Reichsanstatter im Hauptquartier.

Berlin, 21. Juli. Der Reichsanstatter Graf von Hertling, der im Großen Hauptquartier weilt, hat sich nach der Rückkehr von einer mehrtägigen Dienstreise wegen einer Erkrankung in ärztliche Behandlung gegeben. Er befindet sich bereits auf dem Wege der Besserung. Wie früher mitgeteilt wird, ist der Reichsanstatter von seiner letzten Erkrankung genesen und hat die Führung seiner Amtsgeschäfte wieder in vollem Umfang aufgenommen. Der Reichsanstatter wird nächst vor Anfang August nach Berlin zurückkehren.

Eine Erklärung des Herrn v. Kühlmann.

Berlin, 22. Juli. Zu der Meldung des Londoner „Temps“-Korrespondenten, ein intimer Freund Herrn v. Kühlmanns habe erklärt, Kühlmann sei überzeugt, der deutsche Generalfstab werde niemals einen entscheidenden Sieg erringen, teilt der frühere Staatssekretär des auswärtigen Amtes der „Nord. Allg. Ztg.“ mit, daß er seinen intimen Freund in London habe gesehen, wie die Mitteilung der „Frankfurter Zeitung „Tij“, er beschliefte, sich in Soltau niederzulassen, um dort eine neue Ehe einzugehen.

Generalstab und Kriegsministerium.

Berlin, 22. Juli. Zur Gleichstellung des Großen Generalstabes mit dem Kriegsministerium wird dem „Lok.-Anz.“ geschrieben: Die durch A. R. D. vom 19. Juli des Ja. herbeigeführte Erhöhung des Großen Generalstabes zum Rang einer Zentralbehörde dürfte auch auf die entsprechende Dienststelle bei der Marine hinübergreifen und binnen kurzem für den Admiralstab der Marine die erwünschte Gleichstellung mit dem Reichsmarineamt zur Folge haben.

Beihilfe der Kriegsteilnehmer von 1870-71.

Berlin, 22. Juli. Nach einer Mitteilung des Staatssekretärs des Reichsfinanzamtes an den Reichsfinanzpräsidenten v. Schönaich-Carlsbach beschließt die Reichsversammlung, auf den von ihm gefestigten, von allen Parteien des Reichstages unterfüttert und einmütig angenommenen Antrag, auch 1918 die Gewährung einer einmaligen Beihilfe an die Kriegsteilnehmer des Feldzuges 1870-71 und der vorangegangenen Feldzüge wie im Vorjahre.

Einkommensteuer im Reich.

Berlin, 22. Juli. Ein Münchener Blatt bringt die höchst merkwürdige und gewiß interessanter Meldung, daß Bestrebungen im Gange seien, die darauf hingielen, im Reich wie in den Bundesstaaten die Einkommensteuer einheitlich zu legen, also die Veranlagung und die Tarife in allen Bundesstaaten und im Reich auf ein einheitliches Schema zu bringen. Der Korrespondent des „Berl. Tagebl.“ befragte darüber den bairischen Finanzminister, der sich folgendermaßen über den Zusammenhang der Dinge äußerte: Es sei selbstverständlich ein Urding und völlig unzulässig, einheitliche Steuerarten nach einem bestimmten Einheitsplan für alle Bundesstaaten und des Reiches aufzustellen, da die Bedürfnisse der einzelnen Staaten in ihrem Wesen völlig verschieden seien. Etwas anderes sei es aber, ob man nicht die Voraussetzungen über die Steueranlagung einheitlich regeln dürfte, so daß in den verschiedenen Staaten praktisch etwa dieselben Steuerarten und einheitlich das Besteuerungsverfahren unter Einwirkung von Seiten vornehmen. Darüber seien ernstliche Erhebungen im Bundesrat im Gange, wie es überhaupt manche andere Bestrebungen zur Vereinfachung.

Scheidemann in Kassel.

Berlin, 22. Juli. Abg. Scheidemann sprach gestern in Kassel. Er legte die innerpolitischen Verhältnisse im Rahmen eines, die Lungmaße der sozialdemokratischen Fraktion im Reich eingehend dar. Er betonte dabei, daß die Sozialdemokratie im Reich die besten Bedingungen hat, in der einstigen Bestimmung der Reichsregierung auf die sozialdemokratische Fraktion gemachten Zusage des Abgeordneten Scheidemann in Kassel die Durchsicht des Reichstages in Kassel auszuüben, das die preussische Landtag noch in diesem Jahre schließt und die Reichsregierung ausgeschrieben werden wird, da die künftige Reichsregierung nicht weiß, wie ihren Grundzug zur Wahlreform tragen wie zu ändern.

Die spanische Krankheit im Meer.

Berlin, 21. Juli. Im Finanzamt der bayerischen Kammer teilte Generalmajor v. Seydel mit, der Grippevorfall in Kassel das Ausbreiten der Grippe vorübergehend wenigstens beeinflusst worden. Besonders schwere Fälle kamen fast nur im Helmsgebiet vor, doch die Zahl der Todesfälle nicht unverhältnismäßig. Im übrigen ist der Gesundheitszustand im Helmsgebiet günstig.

Der „Mittelschuldenschieden“.

Berlin, 22. Juli. Der „Mittelschuldenschieden“ vertritt sich im Hinblick auf die Wahrscheinlichkeit, daß die Mittelschuldenschieden nicht einmal genehmigt, mit diesem „Mittelschuldenschieden“ uns zu befassen, oder vielmehr „Mittelschuldenschieden“, und erklären sich aus all denjenigen Individualitäten, welche, wie es sich mit Recht, reichliche Zufuhr von Einnahmen und Marmelade von dem Mittelschuldenschieden erwarten, ins Gesicht, daß diese in sich selbst beizuliege und höchst notwendige Dinge sich bringen würde, im Gegenteil, er würde sich selbstlos bringen, diesen Lampen der Mittelschuldenschieden, diese feste und einzige Gelegenheit zu gewinnen, sich sorgfältig vorzubereiten, einmal in die Arena zu treten, von den geliebten Trümmern und den Niederlagen, welche von der Hand des siegesreichen „deutschen Militarismus“ erhalten hat, zu profitieren, sich in sich selbst vorzubereiten und von neuem zu beginnen, um dem jetzt siegreichen Deutschland den Todesstoß zu verfehen.

Eine fälschliche Meile.

Berlin, 21. Juli. Im württembergischen Landtage teilte der Abgeordnete Brunnmann mit, man habe vorbereitende Schritte zu Erwerb einer Stuttgarter Handelsgesellschaft für die Metallindustrie getan, mit dem Zweck, für Württemberg eine große Verkaufsstelle und Auslieferungsgesellschaft zu schaffen. Im neuen Bankjahr wird eine große Verkaufsstelle errichtet werden. Es besteht Aussicht, daß neben der Eisenindustrie auch die Stuttgarter Metallindustrie, Eisenindustrie, vielleicht auch das Bergbauergewerbe allmählich zu ständigen Auslieferung und Meilen sich in Stuttgart vereinigen läßt.

Heiligsche Wache in Bayern.

München, 22. Juli. Die Schwärzungen für Hotels und Pensionen haben in den letzten Wochen überhand genommen, so daß dadurch die Heiligsche Wache der einheimischen Bevölkerung in Frage gestellt ist. Der Kommandant der Heiligsche Wache hat sich deshalb veranlaßt, eine Heiligsche Wache Kurzüge einzuführen. Der Bedarf für die Heiligsche Bevölkerung ist in diesen Bezirken noch gerade gedeckt. In Garmisch-Partenkirchen sieht eine ähnliche Maßnahme bevor.

Der Reinfall der Unabhängigen.

Köln, 22. Juli. Eine von den Heiligsche Wache auf dem Sonntag einberufene Partei hat die Versammlung verunglückt die Unabhängigen Sozialdemokraten wiederum zu führen. Es wurden aber von den Versammlungsbeteiligten abgesehen. Die Versammlung beschloß nachzugehen Rezeraten der sozialdemokratischen Stadtverordneten Ertes und Haas über die Heiligsche Wache. Die Heiligsche Wache ist ein nützliches Organ der Heiligsche Wache, in dem die Veranlagung gegen die Heiligsche Wache ist in diesen Bezirken noch gerade gedeckt. In Garmisch-Partenkirchen sieht eine ähnliche Maßnahme bevor.

Husland.

Entlassung des österreichischen Ministers. Wien, 22. Juli. (Abgeordnetenhaus.) Der Schluß der Sitzung teilte Präsident Engelmann dem Ministerpräsidenten Seidler und die ganze Regierung ihre Entlassung gegeben habe, daß die Entlassung angenommen und die Regierung über die Fortführung der Geschäfte betraut wurde (Beschl. bei den Tagesber.).

W.B. Wien, 22. Juli. Die morgige „Wiener Ztg.“ wird das nachstehende allerhöchste Handschreiben veröffentlichen: Lieber Dr. Seidler! Sie haben unter Vorwegnahme der Zustimmung der parlamentarischen Organe mit der Bitte um Entsendung von Ante mit der Bitte, Sie als die übrigen Mitglieder der

